

Brühler Zeitung

Brühler Volkszeitung - Brühler Volksblatt

Amliches Organ

für Brühl-Stadt und -Land.

Postfach-Konto Köln Nr. 12742 • Geschäftsstelle: Schloßstraße 23

Nr. 228

Mittwoch, den 11. September 1918

21. Jahrgang.

Bezugspreis:

Durch den Boten frei ins Haus monatlich 70 Pfennig, oder durch die Post bezogen vierteljährlich 2.10 Mark.

Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung Brühl/Bez. Köln. Fernruf 108 und 109.

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Zeitzeile oder deren Raum 20 Pfg. im Reklamenteil 75 Pfennig.

Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und Finanz-Anzeigen 25 Pfennig.

Der deutsche amtliche Bericht.

WTB Großes Hauptquartier, 10. Sept. (Drahtbericht. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Teilangriffen des Feindes nördlich von Merxem und nordöstlich von Ypern blieben kleinere Grabenstücke in seiner Hand.

Beiderseit der Straße Peronne-Cambrai setzte der Engländer seine Angriffe fort. Sein Hauptstoß richtete sich gegen Gouzeaucourt und Epehy. Der Feind wurde abgewiesen. Auch am Abend aus dem Walde von Havrincourt und südlich der Straße Peronne-Cambrai erneut vorbereitende Angriffe des Gegners scheiterten. Teilkämpfe am Holnon-Walde (südöstlich von Berman) und an der Straße Ham-St. Quentin. Unsere in vorletzter Nacht vom Crozat-Kanal zurückgenommenen Vortruppen hatten gestern westlich der Linie Essigny-Vendeuil nur mit schwachen feindlichen Erkundungsabteilungen Fühlung. Teilkämpfe südlich der Duse. Artilleriekämpfe nördlich der Ailette. Zwischen Ailette und Nisne nahm der Artilleriekampf gegen Mittag wieder große Stärke an. Heftige, bis zum Abend mehrfach wiederholte Angriffe des Feindes scheiterten. Brandenburgische Grenadiere zeichneten sich bei ihrer Abwehr besonders aus.

Zwischen Nisne und Vesle wiesen wir Vorstöße der Franzosen ab. Eigne erfolgreiche Unternehmungen östlich von Reims, südwestlich von Parroy (an der lothringischen Front) und am Doller.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Der bulgarische amtliche Bericht.

WTB Sofia, 8. Sept. (Drahtbericht.) Generalstabsbericht.

Mazedonische Front.

Im Tschernabogen südlich Gradischniza war das beiderseitige Artilleriefeuer zeitweise ziemlich lebhaft. An der Front südlich Suma heftige Feuerüberfälle des Feindes. Unsere Batterien schossen ein großes feindliches Munitionslager bei Majadag in Brand. Westlich des Wardars verlusteten feindliche Erkundungsabteilungen wiederholt an unsere Posten bei Matschulowo heranzukommen, wurden aber durch Feuer zerstreut.

Der türkische amtliche Bericht.

WTB Konstantinopel, 9. Sept. (Drahtbericht.) Der Kriegsbericht meldet u. a.:

Heimatglück.

Roman von Ludwig Rohmann.

42

Er ging weiter, ohne ihren Arm zu nehmen. „Dank, mein Schatz! Danach war es wohl auch unvernünftig, daß ich mich in Dich verliebt habe.“

Sie war neben ihm hingegangen, aber nun blieb sie wieder stehen und alle Farbe wich aus ihrem Gesicht.

„Ulrich, warum sagst Du das? Das — das ist nicht schön. Du bist doch gar nicht in mich verliebt. Du hast mich doch lieb, nicht wahr?“ Und nun lehnte sie sich an ihn und sah bringend zu ihm auf: „Du hast mich lieb, nicht wahr?“

Er sah schlecht gelaunt über sie hinweg. „Ich weiß wirklich nicht, ob die Unterscheidung zwischen Lieben und Verlieben, auf die sich die Romanschreiber so viel einbilden, berechtigt ist. Aber lassen wir das. Wie geht es denn nun Deinem Vater? Du hast mir noch keine Antwort gegeben.“

„Ich weiß nicht,“ sagte sie bedrückt und vermisst. „Meine Freundschaft war von ihr gewichen; sie fand sich in Ulrich heute gar nicht zurecht. „Neuerlich ist wohl alles so, wie es gestern war; ob es nun aber wirklich nicht schlimmer ist, das weiß nur der Doktor und mein Vater selbst.“

„Du hast also ernsthafte Befürchtungen?“ „Leider, obwohl ich keine klare Erklärung dafür angeben kann. Es ist mehr ein Ahnen, das mich nicht los läßt; der Vater hat Dich übrigens gestern mit besonderer Ungeduld erwartet. Du sollst gleich zu ihm kommen.“

Ulrich seufzte. Er mußte ja, was Pehold von ihm hören wollte, und das gerade konnte er ihm auch heute nicht sagen. Er hatte gar keine Gelegenheit gesucht, mit seinem Vater zu sprechen. Konflikte waren nun einmal nicht seine Sache, denen ging er, wenn es irgend möglich war, aus dem Wege. Und der Doktor? Du lieber Gott, der durfte eben auch nicht ungeduldig sein. Es war doch genug, daß er wußte, wie es um ihn und Eve stand und daß er sich auf ihn verlassen durfte.

Konnte er das denn aber und hatte es nicht Grund, gerade darüber in Unruhe zu sein? Ulrich schüttelte, wie das Blut ihm ins Gesicht stieg und er warf einen schnellen Seitenblick auf Eve. Wußte er denn selbst, inwiefern er in dieser Liebesaffäre

nach verlässlich war? Das stand doch fest, daß er schon jetzt nicht mehr mit der alten Freundschaft nach dem Doktorhause ging, daß es ihn kein Opfer kostete, einmal fortzubleiben und daß er sich dann noch überwinden mußte, den Besuch wie eine Pflicht zu absolvieren. Das sah eigentlich nach übermäßiger Verliebtheit gar nicht mehr aus, Schuld daran hatte aber entschieden nur der Doktor mit seiner Drängerei. Man wollte sich doch nicht immer quälen lassen, und es gab gewiß angenehmere Aufgaben, als die, einem Manne, der nichts begreifen wollte, klar zu machen, daß alle Dinge Zeit zur Entwicklung brauchen. Der leise Merger darüber und die scharf ausgeprägte Abneigung gegen Auseinandersetzungen ernster Art hatten sich eben lähmend auf die Schwünge seiner frühlichen Liebe gelegt, und der Doktor sollte froh sein, wenn er, Ulrich, ihm das nicht weiter übel nahm.

Und wenn er nun gar bedachte, daß er doch auch nicht der erste beste Freiersmann war! Es gab doch Familien genug, die ihm mit jeder denkbaren Rücksicht entgegen gekommen wären, und das hätte wohl auch der alte Doktor einsehen und ein bißchen würdigen können. —

Sie waren am Hause angekommen und Ulrich schreckte aus seinem selbstbesessenen Grübeln auf. Nun mußte er also ein fröhliches Gesicht aufsetzen und die Doktorleute an ein Heimatglück glauben lassen, von dem er in diesem Augenblick der Verstimmlung weit entfernt war.

Frau Anna hatte sich in das Krankenzimmer bringen lassen und Ulrich mußte sich also ebenfalls gleich dorthin begeben. Er riß sich zusammen und stürzte mit ausgestreckten Händen auf Pehold zu.

„Na, das sind ja schöne Geschichten! Was machen Sie denn bloß? Unser Doktor ist wirklich krank, unser Doktor, den man sich anders als gesund und froh gar nicht denken kann, der mit seinem Wägelin und dem Schimmel fast schon zu den Eigentümlichkeiten des Werder gehört!“ Dabei schüttelte er Pehold kräftig die Hand, und dann erst ging er zu Frau Anna, um ihr ergeben die Hand zu küssen.

Pehold machte ein grämliches Gesicht. Wenn der Mensch so mit Redensarten dumm machen wollte. —

„Tag“, machte er trocken. „Sieht man Sie also doch auch einmal wieder?“

gen wir aufständische Banden in regellose Flucht und zogen in Tafile ein, wo unsere Truppen von dem Schicksal und der Bevölkerung freudig begrüßt wurden. Eine von Maan nach Norden entsandte Aufklärungsabteilung warf feindliche Rebellen nach blutigem Kampfe und nahm einen Offizier und 20 Mann gefangen. Einige Maschinengewehre wurden erbeutet.

Der fels der Menschheit.

Sollte Lord Cecil als Dolmetsch der feindlichen Wünsche wirklich recht behalten? Sollte es ihm wirklich gelingen oder gar schon gelungen sein, die Deutschen gegeneinander aufzubringen, den durch Sage und Geschichte so berüchtigt gewordenen furor teutonicus neu zum Schaden des deutschen Volkes anzufachen? Noch befanden sich freilich bei uns in der Heimat entgegengesetzte Richtungen und wollen einander nicht verstehen. Aber schließlich stehen wir doch in einem Kampf um Sein und Nichtsein und sollten einmal ernstlich fragen, ob denn die Gegensätze wirklich so groß sind, daß man um deswillen dem Auslande das Schauspiel innerer Zerrissenheit bietet! Was sind diese Gegensätze in Wirklichkeit gegenüber dem ungeheuren Abstand, der die gesamte Politik Deutschlands von der Politik der Entente trennt! Die Blut- und Mordspur der englischen Kriegspolitik, der ganze Sumpf von Verleumdung, Lüge und Verhöhnung scheint unsere grablinige Gesinnung nur deshalb nicht mehr so aufzuregen wie bisher, weil wir uns an diesen Tatbestand gewöhnt und ihn als Kriegswahnsinn anzusehen gelernt haben. Aber diese Lähmung unseres moralischen Empfindens darf gerade heute nicht einreißen. Von allen bekannten unerhörten Vorgängen abgesehen, hat erst neuerdings wieder England und Frankreich durch Morde, durch Fälschung von Verträgen, durch Fälschung gefälschter Korrespondenzen zwischen Deutschland und Rußland neue Feindschaft zu stiften versucht, damit ein Volk, das vom Kriege nichts mehr wissen will, sich aufs neue für den Imperialismus der Entente verbluten soll. Welcher Wut von Gemeinheit in solchem kaltherbelegten Mord- und Ränkespiel zulage tritt, sollte jedem Deutschen alltätlich klar vor der Seele stehen, ehe er sich entschließt, auf seinen deutschen Bruder den Stein der Fehde zu werfen, nur weil dieser auf etwas andere Weise mit jener Gesinnung der Feinde fertig zu werden versucht und den Frieden nach etwas anderer Methode herbeizuführen gedenkt.

Von beiden Seiten hat man ja schon klar und deutlich genug erklärt, daß, wenn es Deutschland schlecht geht, das Volk alle Gegensätze im Innern vergißt und wie ein Mann die Stimmung des 4. August aufs neue auf die Fahne schreibt. Wenn man sich trotzdem nicht reflexlos verständigt, so geschieht das eben, weil immer wieder

Eve wollte Ulrich beibringen, und ehe er selbst noch antworten konnte, sagte sie schnell: „Er konnte wirklich nicht kommen, Vater, wir haben eben darüber gesprochen.“

„Daß Ulrich nicht kommen konnte, habe ich schon selbst angenommen, schon darum, weil es unverzeihlich wäre, wenn er dem Besuch bei uns einen anderen Zeitvertreib vorgezogen hätte. Der Grund ist gleichgültig und die Hauptsache bleibt, daß er nun da ist.“

Hoffentlich mit guten Nachrichten. Sehen Sie sich, Ulrich. Und Du, Eve, sei so gut und bringe die Mutter hinaus, ich habe mit Ulrich allein zu sprechen.“

„Aber Vater!“ Und auch Frau Anna widerstand voller Unruhe: „Warum denn nur? Daß doch die Kinder jetzt beisammen sind. Du kannst dann ja später —“

„Nein!“ Das Klang so scharf, daß es jeden Widerspruch abschneidete. „Das Notwendige zuerst. Für Euer Liebesgeheimnis bleibt Euch dann, so Gott will, noch ein ganzes langes Leben.“ Als er sah, daß Eves Augen feucht schimmerten, bereute er seine Schroffheit und er rief sie zu sich heran. „Mädel, - sei doch geschick. Ich schicke ihn Dir bald wieder.“

Ulrich hatte die Aufforderung, sich zu setzen, überhört. Er war zum Fenster hingetreten und starrte verdregt hinaus, während Eve die Mutter sorgsam hinausgeleitete.

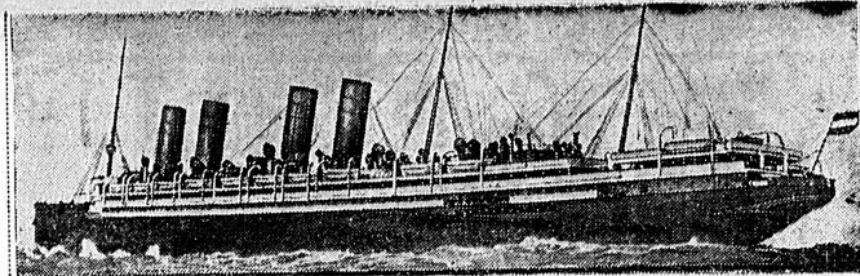
„Kommen Sie, Ulrich, sehen Sie sich zu mir her.“ Er wartete geduldig, bis Ulrich herangekommen war und sich gesetzt hatte. „Sie haben sich da vorhin zwei Fragen gestellt, auf die Sie noch keine Antwort haben: „Wie es mir denn geht und wo es fehlt. Na, es geht mir schlecht, viel schlechter, als es den Anschein hat. Und wo es fehlt? Da trüben, an dem vielgeplagten Muskel, den wir Herz nennen. Um es kurz und bündig zu sagen: Ich gebe mir nur ein paar Tage noch, wenn nicht alle Zeichen trügen.“

Ulrich erschrak heftig: „Das wäre ja schrecklich!“ 230.20 „Sehen Sie, das ist auch meine Meinung. Nicht um meinetwillen natürlich. Ich habe mich mein Leben lang redlich geplagt und habe gerade um der Plage willen das Leben lieb gehabt; überschätzt aber habe ich es nie, und wenn es doch damit vorbei sein soll, ich werde nicht flennen und jagen. Aber da ist nun meine arme, hilflose Frau, und da ist meine Eve.“

der Sieger von draußen keine der beiden Parteien zur Ruhe kommen lassen will. Einem wirft er die Dichtung hin, daß sich Deutschland nur zu demokratisieren brauche, um als Liebkind oder mindestens als Partner der Verständigung in den Armen der Entente aufgenommen zu werden. Der andern Seite aber raunt er zu, daß er die Vernichtung Deutschlands wolle, und stachelt auf diese Weise die nationale Leidenschaft immer wieder auf. Gestehe mir ruhig, daß der Feind in dieser Hinsicht „moralischen“ Erfolg bei uns gehabt hat; um so eher werden wir dieser Gefahr begegnen können. So erklärt sich manche Mißstimmung der Parteien im Innern. Jeder soll angefaßt dieser Einflüsse von außen dem andern Teil vorwerfen, daß er allein daran schuld sei, wenn die lieben Feinde keine Friedensunterhaltung wünschen. Wie sehr man aber mit solchem Urteil in die Irre geht, daß sollte sich die klare Denkart des deutschen Volkes doch selbst sagen. Wenn die einen nur auf die verständigen Stimmen von draußen, die andern nur auf die extremen Stimmen hören, so läßt sich natürlich jeder Schluß daraus ziehen, und dabei liegt die Wahrheit doch eben hier wie überall in der Mitte.

Diese Mitte bedeutet: Bei uns wie bei den Feinden tobt der Kampf, bis es klar ist, daß sowohl wir die Feinde nicht vernichten können, wie daß sie uns nicht vernichten können. Der Unterschied ist nur der, daß die Feinde dies nachgewiesenermaßen gewollt haben und zum Teil noch wollen, während bei uns niemand das Ziel der Vernichtung der Feinde im Auge hat, sondern nur soweit einen starken Frieden sucht, als er zur Sicherung unserer eigenen Existenz nötig ist. Da die Dinge so liegen und immer gelegen haben, so konnte der Charakter unserer Verteidigung uns immer friedensgeneigt machen und konnte bei uns diese Friedensgeneigtheit jedenfalls sehr viel früher eintreten lassen als auf der Gegenseite. Daß sie aber auch auf der Gegenseite einmal eintreten muß, das ergibt sich aus dem nun seit vier Jahren hin- und hergehenden Kampf, der die deutsche Seite, obwohl sie zahlenmäßig in der Minderheit ist, so kräftig gezeigt hat, daß an eine Vernichtung dieser Mächtegruppe nicht gedacht werden kann, wenn nicht die andere Mächtegruppe gleichzeitig damit in den Abgrund gezogen wird. Das aber ist eine Erkenntnis, die beide Teile zur Verständigung führen muß und wird, denn das heißt hier die Errettung des Wohlstandes Europas, das nicht ganz und gar an Amerika und Japan ausgeliefert werden soll.

Wenn es nach einem vierjährigen Kriege zu diesem Ergebnis gekommen ist und wenn nicht ein wehrloses Deutschland die Einbruchsstelle für asiatische Horden und für amerikanische Imperialisten geworden ist, so hat das seinen Grund in der wundervollen Tatsache, daß Deutschland sich als Fels der Menschheit gezeigt hat. Diese Ueberzeugung ist so ungeheuer groß, daß Parteienunterschiede in Deutschland demgegenüber kleinlich erscheinen müssen. Werden wir alle, aus dem rechten wie aus dem linken Lager uns einig in dem Bewußtsein, welche Bedeutung für die Menschheit diese Eigenschaft Deutschlands als Fels im brandenden Meere egoistischer Habgier gewesen ist, so richten wir damit die Ueberzeugung in allen deutschen Herzen auf, die stark genug ist, um die Feinde friedensgeneigt zu machen. Denn wie jüngst erst die „Times“ eingestand, erwartet man den Sieg, wenn man ihn überhaupt haben kann von nichts anderem als von der inneren Zermürbung Deutschlands. Darum aber haben wir nicht vier Jahre lang gekämpft, um schließlich am eigenen Kleinmut im letzten Augenblick zu scheitern und den Feinden die Erfüllung ihrer habgierigen



Torpediert.

Der Transportdampfer „Mountveron“, früher „Kronprinzessin Cécilie“, wurde am Donnerstag auf der Rückfahrt nach Amerika, 850 Meilen von der französischen Küste torpediert. Die „Kronprinzessin Cécilie“ wurde 1906 auf der Werft des Vulkan in Stettin von Stapel gelassen. Sie gehörte dem Norddeutschen Lloyd in Bremen. Der Dampfer ist 19 503 Tonnen groß.

Träume zu ermöglichen, die sie mit der Kraft der Waffen und dem ehrlichen Kampfe nicht haben erreichen können. Die Mahnung: „Schließt die Reihen“, ist bei gutem Willen leicht zu befolgen, wenn wir den Balken in des Feindes Auge und den Splitter in des andersdenkenden deutschen Bruders Auge miteinander vergleichen — eine Regung, die nahe genug liegen sollte, gegen die aber vielfach bei uns gesündigt wird.

Die Tankgefahr.

Aus dem Felde wird uns geschrieben:

Es ist das Schicksal aller neuen Dinge. Zuerst werden sie unterschätzt, dann überschätzt, dann erst nach vielem Schwanken im Urteil richtig gewertet.

Es war verkehrt, die Tankgefahr anfangs mit Lachen abzutun. Aber daß sie selbst in kritischen Gefechtslagen nicht unüberwindlich zu sein braucht, zeigt ein Vorfall aus den letzten Kämpfen zwischen Döse und Wisne. Ein Kölner Feldartillerie-Regiment hatte am 20. August mit seiner Feuergröde die Waldschlucht von Rumpel zu deden, die tief in den fahlen Höhenblod eingelassen, unsere Widerstandslinie barg. Der Infanteriekampf in der Schlucht, die in ihren vielen gewundenen Ausläufern gedeckter Zuleiter für die feindlichen Angriffskräfte besaß, war außerordentlich verwickelt und schwer. Auch unsere Batterien waren durch das feindliche Feuer stark zergaßt worden.

Die feindliche Feuerwalze war ihrer Infanterie offenbar davon gelaufen und über uns hinweggebraust. Man wußte, was die plötzliche Stille zu bedeuten hatte, und richtete sich an den Geschützen zum Nahkampf ein. Der Qualm der Beschickung löstete sich und gab den Blick frei. Um die Ränder der Schlucht und auf dem jenseitigen Höhenzug wurde es lebendig. Wie die Tierlein auf dem madigen Käse, so trabbelten die Tanks übers Gelände. Südlich St. Aubin standen über die Höhen verteilt drei Feldgeschütze der Kölner, denen sich ein bayerisches zugesellte, im Galopp offen auffahrend. Schnell sind die Ziele erfasst. Die Panzerwagen hatten sich in völliger Verleumdung der Sichtverhältnisse mit hellgelben Getreidegarben verkleidet und stachen so trefflich von dem düstigen dunklen Hintergrunde ab.

Auf allen Entfernungen feuerten die Kanoniere gegen die reichlich sich darbietenden beweglichen Scheiben. Ein Feuerreifer im eigentlichen Sinne des Wortes erfasste die Geschützbedienungen, und die allgemeine Stimmung, durch die Schwere des Angriffs gedrückt, schnellte im Augenblick in die Höhe. Auf dem obersten Punkte der ganzen Ge-

gend stand, um den Regimentsstab gruppiert, offen die Ansammlung der Zuschauer, die sich durch Infanteristen, Kanoniere und die sonstige Bevölkerung des Schlachtfeldes zusehends vermehrte und in jauchzender Wonne die Spannung des seltenen Schauspiels genoß. In kürzester Frist brachten die vier Geschütze 17 der gefürchteten Untertüme zur Strecke, oft auf den ersten, oft auf den zweiten Schuß, und alle Hände waren tätig, durch die Beschickung des einen die Erledigung des anderen nicht zu versäumen.

Wahrhaft belustigend wirkte es, wie schließlich die ganze fahrbare feindliche Streitmacht, in kopfloser Verwirrung befangen, auf engem Raume durcheinander fuhr, auf der rechten und linken Hand, kreuz und quer, wie wenn in der Reitschule „Durcheinanderreiten“ befohlen ist.

Nicht ein einziger Tank kam hier durch, nur wenige kamen zurück, und als sich hinter ihnen die ersten Infanteristen im gelben Khaki zeigten, genügten einige Schüsse unserer schwachen Verteidigung, um sie aufzuhalten.

Die Lage, die bereits äußerst kritisch gewesen war, war gerettet.

Die Tanks können recht ungemütlich werden, besonders wenn ihnen die Ueberraschung Vorpann leistet. Sie sind jedoch verloren, wenn der Angegriffene den Abstand gewinnt, ihnen frei ins Gesicht zu sehen. Dieser Abstand beläuft sich nicht nach Metern, sondern hat sein Maß in der Unerforschlichkeit des Verteidigers.

Oberlt. Flach,
Offizier-Kriegs-Berichterstatler.

Der deutsche Abendbericht.

WTB Berlin, 10. Sept., abends. (Drahtber. Amtl.)

Südlich der Straße Peronne-Cambrai wurden erneute Angriffe der Engländer, beiderseit der Straße Ham-St. Quentin Teilangriffe der Franzosen abgewiesen.

Derliche Kämpfe an der Ailette.

Die Lage im Westen.

WTB Bern, 10. Sept. (Drahtber.) Giornale d'Italia warnt in einer von den italienischen Zeitungen viel beachteten Berner Korrespondenz vor all zu großem Optimismus in bezug auf den deutschen Rückzug. Die Verluste des deutschen Heeres seien verhältnismäßig gering, wie auch durch die Gefangenenzahlen der Alliierten

Schweigend zukt Mirjam die Achseln. Und die andere fährt halb verlegen, halb trotzig fort:

„Sie dürfen es uns nicht übelnehmen, daß wir uns vorhin nicht in Ihren Streit mischten! Aber sehen Sie: dem Slawsky mag keiner zu nahe treten! Er hat Riesenträfte. Und einen schoslen Charakter dazu!“

Mit rührend wehmütigem Lächeln wehrt Mirjam ab; sie kennt ja die Angst sämtlicher Artisten vor dem Löwenbändiger. Doch schon eilt Blanche wieder davon, um Madame Artemisia zu suchen.

Die Aufgabe ist keine leichte; denn Madame Artemisia zieht sich, nachdem sie ihre Nummer im Zirkus heruntergeschraubt, mit Vorliebe in irgend eine obskure Kneipe zurück, wo sie nach Herzenslust trinkt, raucht und — würfeln kann.

Niemand der Zirkusleute kümmert sich um sie. Man läßt sie einfach laufen.

So auch heute.

Wenn die kleine gutmütige Blanche auch nach Madame Artemisia fragt — stets gleichgültiges Achselzucken als Antwort. Zudem ist heute abend jedermann mit dem Einpicken der ärmlichen Habseligkeiten beschäftigt, da morgen in aller Frühe der Zirkus nach einer Vorstadt Nizgas übersiedeln will.

Auch „Monsieur Jean“, der Clown der Truppe und angetraute Gatte der kleinen Blanche, hat seine wenigen Sachen bereits gepackt und will sich in seinem Wagenverschlag auf der arnseligen Pritsche aufs Ohr legen. Doch seine Frau läßt ihm keine Ruhe. Sie sah vorhin Boris Slawsky mit Madame Artemisia tuscheln und wittert Unheil.

Wie es seltsamerweise oft gerade bei diesen armen, verachteten Zirkusleuten der Fall ist, besitzt auch die kleine Kunstreiterin ein weiches, mitfühlendes Herz für die Leiden ihrer Mitmenschen. Und sie bittet und quält und bettelt und fleht so lange, bis ihr robuster veranlagter Mann sich von seinem harten Lager wieder erhebt, rasch seine Kleider überwirft und mit ihr ins Städtchen hinabgeht, auf der Suche nach Madame Artemisia.

(Fortsetzung folgt.)

Irrlichter des Glücks.

Ein Gesellschaftsroman von der Riviera.

Von Erich Friesen.

4. Nachdruck verboten.

Ach, wie ein Paradies erscheint der alte, düstere Klostergarten jetzt dem einsamen Mädchen — wie ein lüchtes Paradies, aus dem sie plötzlich, wie durch einen niederzudenden Blitz aus heiterm Himmel, vertrieben wurde!

Das war vor etwa zwei Jahren. So lange sie denken konnte, befand sie sich in dem Kloster „Sacre coeur“. Keine andere Heimat kannte sie. Und doch beschlich sie oft etwas wie Sehnsucht, wenn sie sah, wie ihre Mitschülerinnen von Zeit zu Zeit Besuche von ihren Eltern oder andern Verwandten erhielten. Oder wie die eine oder andere an großen Festen, wie Weihnachten oder Pfingsten, für einige Tage heim durfte ins Elternhaus.

Um die kleine Mirjam kümmerte sich niemand. Und wenn sie, als sie heranwuchs, sich an die Schwestern einmal mit der Frage herantunkte, wer denn eigentlich ihre Eltern seien, warum ihre Mutter sich nie blicken ließe oder ob sie gar gestorben sei — dann erhielt sie als Antwort stets stummes Kopfschütteln, bedauerndes Achselzucken höchstens die ausweichende Auskunft, ihre Mutter werde sich schon melden, sobald sie es für richtig halte.

In dem Herzen des kleinen Mädchens wuchs und wuchs die Sehnsucht nach der Mutter, die sie nie gesehen. Sie machte sich ein Phantasiegebilde zurecht, in dem alles Gute und Schöne und Edle sich vereinigte. Das Wort „Mutter“ bildete für das einsame Kind den Inbegriff der Glückseligkeit.

Da wurde eines Tages ihr Traum zur Wirklichkeit. Ihre Mutter erschien plötzlich ohne vorherige Benachrichtigung in dem Kloster und nahm die Tochter mit sich.

Noch jetzt füllen sich Mirjams Augen mit Tränen, wenn sie an das harte Entsetzen denkt, das sie durchlitt, als sie die Mutter zum erstenmal vor sich sah.

Ach, wie wenig entsprach die große, starke, auffallend gekleidete Frau, deren dunkles Gesicht etwas Zigeunerhaftes hatte, deren schwarze Augen so seltsam prüfend über das zitternde Mädchen hinglitten, ohne irgend einen Strahl von mütterlicher Empfindung — wie wenig entsprach diese fremde Person dem Phantasiegebilde, welches das Kind sich von der Mutter gemacht!

Und doch, wie bemühte sich Mirjam, Madame Artemisia wie ihre Mutter zu lieben, ihr kindliche Gefühle entgegenzubringen! Sie war ja der einzige Mensch, zu dem sie gehörte auf der weiten, weiten Welt.

Stimmengewirr, heftiges Trampeln, Bravorufe von draußen her unterbrechen Mirjams Sinnen. Sie weiß, die Vorstellung ist aus. Morgen früh schon zieht der Zirkus weiter. Nicht nach Paris, wie marktstreuertisch auf den Plakaten vermerkt war, um Publikum anzulocken, sondern die Riviera entlang, um alle kleinen Orte abzukleppern. Und Mirjam muß mit, — immer mit! Und als „Hellscherin“ weiter einem harmlosen Publikum die Zeit vertreiben! In Gesellschaft ungebildeter, zumeist roher Artisten! Unter dem fragwürdigen Schutz einer Mutter, die sich fast gar nicht um sie kümmert!

Tiefes Weh zieht durch Mirjams Herz. Voll Abscheu ruhen ihre Blicke auf dem weißen Paradegeband, das noch immer ihre Glieder umhüllt. Sonst kleidete sie sich stets sofort nach Beendigung ihrer „Nummer“ um. Heute hat sie es in der Erregung über die Vorkommnisse, die ihr Inneres so mächtig erschüttern, ganz vergessen.

Rasch springt sie auf und tauscht das lichte Gewand gegen ihr grobes, graues Wollkleid.

Noch ist sie mit dem Zuhaken der losen Taille beschäftigt, als leises Klopfen an dem kleinen Fenster sie zusammenfahren läßt. Seit der widerlichen Szene mit dem Löwenbändiger ist sie schreckhaft geworden.

Vorsichtig späht sie durch die Falten des zugezogenen Vorhangs und atmet erleichtert auf, als sie das bleiche, abgegrübte Gesicht einer ihrer Kolleginnen, der Kunstreiterin Blanche Durand gewahrt. Rasch öffnet sie die schmale Tür.

„Wieder allein, Kleine?“ ruft Blanche bedauernd. „Wo steht denn Ihre Mutter?“

bestätigt we
in Granfreie
seien die T
Siegfriedlin

WTB B
ten Kämpfe
von Sach
giment Rön
Sohn des
Sachsen-We

WTB B
stehen die
mehrere K
liegen. All
deten Gef
abgespielt
am 8. Sep
tem Artille
nengewehe
und gingen
rungsline
Stellung
neuerter d
zwischen d
erste franz
um 6 Uhr
gen. In gl
vorläufe
der Straß
setzten die
bereitung
Milette un
wirksam ge
zelnem Stel
zu sechsma

WTB B
Neuerdinge
N.-L. fein

WTB
pressequart
Am 5
86, Komm
kleine Min
dua von
20 Bomb
schinengewe
Südwesten
Typ des
logleich in
den unges
unter die
pedofahrze
gleichfalls
Feuergef
als im Ne
Typ des
auf mehr
Torpedob
Madua, w
dessen wic
schädigung
ten dank
gefährdet

Es blo
Admiral
zeit bedeut
österreichi

Die
Ma d
ziellen Be
der Bolsch
Ansprüche
In- und
richtet, wo
Der König
in San E

Der tär
Wie
einem Be
Dschavid
der bestim
des Krieg
Schlachtfel
Sieg in d
anderen d
litärischen
ich für un
hochmütig
den Enten
an einen
erzwingen

WTB
ist heute
um wiebe
Stahlfabrik
dem Pres
mechanisch
vor der
fuhr, best

bestätigt werde. Damit bleibe eine deutsche Ueberraschung in Frankreich immer noch möglich. Mit ihren Divisionen seien die Deutschen immer im Stande, gestützt auf die Siegfriedlinie eine wirkliche Defensiv durchzuführen.

WTB Berlin, 10. Sept. (Drahtber.) In den letzten Kämpfen an der Westfront fiel der Prinz Albert von Sachsen-Weimar, Rittmeister im Kürassierregiment Königin (pommersches) Nr. 2. Der Prinz ist ein Sohn des in Heidelberg lebenden Prinzen Wilhelm von Sachsen-Weimar.

In den neuen Stellungen.

WTB Berlin, 10. Sept. (Drahtber.) Seit Tagen stehen die Deutschen in ihren neuen Stellungen, vor denen mehrere Kilometer weit vorgeschobene Nachhutstellungen liegen. Alle in den letzten Tagen vom Verbandsgefechten und „Erfolge“ haben sich diesen gegenüber abgespielt. Den Crozat-Kanal versuchten die Franzosen am 8. September in wiederholten Angriffen unter starkem Artillerieeinsatz zu forzieren. Die deutschen Maschinengewehre schlugen jeden Uebergangsversuch blutig ab und gingen in der Nacht unbehelligt in die neuen Sicherungsstellungen zurück, die mehrere Kilometer westlich der neuen Stellung liegen. An dem Flügel der Schlachtfront erneuerten die Engländer bei Armentieres, die Franzosen zwischen Ailette und Aisne am 8. ihre Angriffe. Der erste französische Angriff dicht südlich der Ailette wurde um 6 Uhr morgens durch sofortigen Gegenstoß abgeschlagen. In gleicher Weise scheiterten wiederholte heftige Teilvorstöße am Nachmittag, ebenso wie Teilangriffe zwischen der Straße Soissons-Laon und der Aisne. Am Abend setzten die Franzosen nach einstündiger stärkster Feuerbereitschaft nochmals zu geschlossenem Angriff zwischen Ailette und Aisne an. Bereits in den Bereitstellungen wirksam gefaßt, brach der Angriff zusammen. An einzelnen Stellen, wie bei Sancy, hatten die Franzosen bis zu sechsmal vergeblich angegriffen.

Der U-Bootbericht.

WTB Berlin, 10. Sept. (Drahtbericht. Amtlich.) Neuerdings wurden von unseren U-Booten 13 000 Br.-R.-T. feindlichen Schiffsraums versenkt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Ein Seegefecht in der Adria.

WTB Wien, 10. Sept. (Drahtber.) Vom Kriegspressequartier (Marinektion) wird amtlich verlautbart: Am 5. September mittags wurde das Torpedoboot 86, Kommandant Linienflottenleutnant Farfoglia, das zwei kleine Minenjuchboote deckte, etwa 20 Seemeilen von Madua von neun italienischen Flugzeugen angegriffen, die 20 Bomben ergebnislos abwarfen, und lebhaftes Maschinengewehrfeuer unterhielten. Bald darauf kamen im Südwesten zwei italienische Torpedobootszerstörer vom Typ des Ostro in Sicht. Das Torpedoboot 86 wendete sofort in Südfahrt gegen den auftauchenden Feind, um den ungeschützten Minenjuchbooten Gelegenheit zu geben, unter die Rüste zu laufen. Die beiden feindlichen Torpedofahrzeuge wendeten trotz überlegener Geschwindigkeit gleichfalls gegen Süden. Es entspann sich ein laufendes Feuergefecht mit 3000 Meter als kleinstem Abstand. Erst als im Nordwesten drei italienische Torpedofahrzeuge vom Typ des Indomito in Sicht kamen und die Uebermacht auf mehr als das Zehnfache gestiegen war, wendete das Torpedoboot, um nicht abgeschnitten zu werden, gegen Madua, wo es nach einem halbstündigen Gefecht, während dessen wiederholt feindliche Flugzeuge eingriffen, ohne Beschädigung oder Verlust einlief. Die Minenjuchboote konnten dank der Aufopferung des Torpedobootes 86 ungefährdet den Hafen erreichen.

Es bleibt abzuwarten, in welcher Weise der italienische Admiralsstab diese Aktion — 5 stärkere, an Geschwindigkeit bedeutend überlegene Torpedobootszerstörer gegen ein österreichisch-ungarisches Torpedoboot — umdeuten wird.

Die Erlaubnis zur Ausreise der Zarin.

Madrid, 9. Sept. (Drahtber.) Nach einer offiziellen Verlautbarung hat die Zarin die Bedingungen der Bolschewikeregierung angenommen und auf alle ihre Ansprüche aus dem finanziellen Nachlaß des Zaren im In- und Auslande für sich und ihre Rechtsnachfolger verzichtet, worauf die Erlaubnis zur Ausreise gegeben wurde. Der königliche Hof in Madrid will das königliche Schloss in San Sebastian für die Zarin zur Verfügung stellen.

Der türkische Finanzminister über das Kriegsende.

Wien, 9. Sept. (Drahtber.) Im Gespräch mit einem Berichterstatter sagte der türkische Finanzminister Dschawid Bei über das Kriegsende folgendes: Ich bin der bestimmten Ansicht, die ich übrigens schon bei Beginn des Krieges vertreten habe, daß der Krieg nicht auf den Schlachtfeldern entschieden werden kann. Ein militärischer Sieg in dem Sinne, daß der eine Teil in das Land des anderen dringt und ihn durch Zerschmetterung seiner militärischen Kraft zum Frieden zwingt, solchen Sieg halte ich für unmöglich. Ich glaube auch nicht, daß trotz allen hochmütigen Geredes, in dem man sich jetzt gerade in den Ententeländern ergeht, ernsthafte Leute dort wirklich an einen militärischen Sieg und an einen durch ihn zu erzwingenden Frieden denken.

Der Kaiser in Essen.

WTB Essen, 10. Sept. (Drahtber.) Der Kaiser ist heute morgen 8,45 Uhr von Villa Hügel abgefahren, um wiederum eine Reihe Betriebe der Krupp'schen Gußstahlfabrik zu besichtigen. Der Besuch galt im einzelnen dem Preßbau 3, den Geschloßdrehereien 6 und 7, der 9. mechanischen Werkstatt und der 11. Kanonenwerkstatt. Bevor der Kaiser mit dem Besuch weiterer Werkstätten fortfuhr, besichtigte er den Arbeiteressensaal und die Küchen-

anlage an der Hammerstraße. Nachdem sodann noch der Preßbau 3b und das Martinwerk 7 besucht waren, erfolgte eine Fahrt zum Schießplatz, wo dem Kaiser eine Reihe von Schießversuchen vorgeführt wurde. In Begleitung des Kaisers befanden sich wiederum Herr und Frau Krupp von Bohlen und Halbach, während die Führung in den einzelnen Werkstätten die Krupp'schen Direktoren übernommen hatten. Auch heute sprach der Kaiser wiederholt Arbeiter und Arbeiterinnen an und erwiderte sich eingehend nach ihren persönlichen Verhältnissen. Vom Schießplatz aus begab sich der Kaiser nach der Friedrichshalle, dem Versammlungsort der Firma Krupp, wo sich gegen 1500 Krupp'sche Arbeiter und Beamte, so wie sie von der Arbeit, den Werkstätten und Bureaus gekommen waren, eingefunden hatten.

Ein mißglückter feindlicher Fliegerangriff.

WTB Berlin, 10. Sept. (Drahtber.) Am 7. September verführten unsere Gegner abends einen Fliegerangriff auf Mannheim und Ludwigshafen. Nach den letzten Mißerfolgen sollte er diesmal unter allen Umständen glücken. Deshalb hatten sie die stattliche Anzahl von 24 De-Havilland-Flugzeugen für den Bombenflug angeheuert. Trotzdem blieb ihnen infolge der Aufmerksamkeit und Angriffsfreudigkeit unserer Jagdflieger der Erfolg wiederum verweigert. Als das Geschwader die Linien mittags überflogen hatte, wurde es sofort von Jagdfliegern der Front verfolgt und in Kämpfe verwickelt. Dabei verlor der Gegner sein Führerflugzeug. Auf dem weiteren Anflug ließen ihnen Jagdflieger des Heimat-Luftschutzes entgegen. In erbitterten Kämpfen verlor der Gegner weitere zwei Flugzeuge. Wahlos warf er darauf seine Bomben ab, die nur geringen Sachschaden anrichteten, und wandte sich schließlich zur Flucht. Unser Jagdgeschwader drängte ihn hart nach und brachte ihm noch zwei weitere Flugzeuge über unsern Gebiet zum Absturz. Im ganzen büßte der Gegner also fünf Flugzeuge ein. Wieviel Flugzeuge davon außerdem beschädigt waren, entzieht sich unserer Kenntnis. Mit diesen Erfolgen erhöht sich die Zahl der seit April über unsern Heimatgebiet abgeschossenen feindlichen Flugzeuge auf 67.

Rheinland und Westfalen.

* Köln, 10. Sept. Zu den Denkmälern, die zu Kriegszwecken eingeschmolzen werden müssen, gehört auch, wie nachträglich bekannt wird, ein Reiterdenkmal, das nicht von der Allgemeinheit, sondern von privater Seite vor einem Vierteljahrhundert errichtet worden ist. Als bei der Stadterweiterung die Nachenerstraße, an die jetzt auf einer Seite das Opernhaus grenzt, in breiter Durchföhrung ausgebaut wurde, entstand als weithin sichtbares Wahrzeichen dieser Straße, hoch auf dem Hause Nr. 64 ein Reiterdenkmal Karls des Großen, das der Bildhauer Wilhelm Fehmbild seinerzeit geschaffen hat. Augenblicklich ist man mit der Herabnahme des Standbildes beschäftigt, das aller Voraussicht nach wohl nicht wieder aufgestellt wird.

* Duisburg, 10. Sept. Ein Polizeisergeant erschossen. Der Polizei war bekannt geworden, daß sich in einer Wirtschaft an der Kaiserstraße in Duisburg-Laar der Pionier Vogt aufhalte, der bereits zweimal auf Polizeibeamte, die ihn festnehmen wollten, geschossen hatte. Der Polizeibeamte Heinrich Leuthen begab sich in die Wirtschaft und forderte Vogt auf, ihm zu folgen. Auf der Straße flüchtete der Verbrecher und gab auf den Beamten zwei Schüsse ab, von denen einer ihn so schwer verletzte, daß er bald nachher starb. Der Erschossene ist Vater von sieben Kindern. Vogt entkam.

* Rempen, 10. Sept. Tabak für alte Raucher. Unser neuer Bürgermeister nimmt sich in dieser Zeit des mangelnden Rauchrautes der alten Raucher an. Er macht nämlich bekannt, daß Raucher, die das Alter von 60 Jahren erreicht haben, gegen Zahlung von einer Mark im Rathaus ein Sechselfund-Paketchen einer beliebigen Tabaksorte abholen können.

Liefert Altkleider ab die Bevölkerung braucht sie!



Die Abgabestelle Wallstraße 115 ist geöffnet
Donnerstags nachmittags von 3—5 Uhr.

Lokales und Umgebung.

Brühl, 11. Sept. Hauschlachtungen. Alle Schweinezüchter, welche demnächst eine Hauschlachtung vornehmen wollen, müssen bis zum 15. September an die Kreisfleischstelle Köln-Land in Köln, Schlachthof, Veterinärbüro, eine Anzeige schriftlich einreichen. Auf die Anzeige in heutiger Nummer wird besonders hingewiesen. Bei Versäumnis der Anmeldepflicht wird die Genehmigung zur Schlachtung nicht erteilt werden.

W Brühl, 11. Sept. Erhöhung der Brot-ration. Wie aus Berlin gemeldet wird, besteht die Absicht, vom 1. Oktober ab die Brotration wieder auf den alten Stand zu bringen, d. h. also, daß die Mehleration wieder auf 200 Gramm festgelegt wird. Außerdem sollen über 10 Prozent Stredungsmittel gegeben werden.

Brühl, 11. Sept. Die Witwe Frau Herm. Krüger, Tochter des Maurers Lorenz Kriechel von hier, hat die Meisterprüfung im Damenschneiderinnen-Handwerk an der Handwerkskammer in Köln mit dem Prädikat gut bestanden.

< Kierberg-Heide, 11. Sept. Das vom hiesigen Männer-Gesang-Verein am vergangenen Sonntag zum Besten hinterbliebener Witwen und Waisen gefallener Krieger veranstaltete Konzert kann als ein überaus gelungenes bezeichnet werden. Der geräumige Saal des Herrn Lichtenberg war bis auf den letzten Platz gefüllt; und es zeigte sich, daß der Männer-Gesang-Verein seine alte Anziehungskraft sich erhalten hat. In einer herzlichen Begrüßungsansprache gab der Präsident, Herr A. Langerath, seine Freude über den guten Besuch besonders kund und bezeichnete dies als eine Anerkennung für das Streben und Wirken des Vereins. In dem nun folgenden 1. Teil des Konzerts konnte man so recht sich von den Leistungen des Vereins überzeugen. In allen vorgetragenen Chören hörte man, daß der Dirigent des Vereins, Herr Gefanglehrer Max Herrmann (Köln) auf seine Sänger eine strenge und straffe Disziplin ausübt. Als Solisten bewährten sich H. Hecker und P. Grahn. Im zweiten Teil zeigte der Verein, daß er auch im Theaterspiel auf der Höhe steht. In dem dramatischen Schauspiel „Sturmnacht“ (ein Seemannsstück) legten die einzelnen Spieler Proben ihres Könnens ab. In dem zweiten Stück „Tünnes als Schönmacher und Rentge“ (plattkölnische Posse) kamen auch die Lacher auf ihre Kosten. Stürmischer Beifall belohnte sowohl im 1. Teil die Sänger nach jedem Vortrag sowie im 2. Teil die Spieler nach jedem Akte. Einstimmiges Lob wurde von allen Anwesenden dem Verein für seine Leistungen gezollt und alle gingen befriedigt nach Hause. Für die Wohltätigkeit kam eine hübsche Summe heraus, und der Verein kann auf sein letztes Konzert stolz sein.

Verantwortlich für die Redaktion: P. Becher, Brühl.
Druck und Verlag: Peter Becher, Brühl.

Anordnung

betreffend

Anmeldung der zu Hauschlachtungen bestimmten Schweine.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats zur Ergänzung der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. Sept. 1915 (Reichs-Gesetzbl. Seite 607), vom 4. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. Seite 728), vom 6. Juli 1916 (R.-G.-Bl. S. 673) und auf Grund der Verordnung des Bundesrats über Fleischversorgung vom 27. März 1916 (R.-G.-Bl. S. 199) wird hiermit für den Umfang der Monarchie mit Ausnahme der Hohenzollernschen Lande folgendes angeordnet:

§ 1.

Jeder Haushaltungsvorstand ist verpflichtet, die Zahl der in seinem Besitz befindlichen, zur Hauschlachtung bestimmten Schweine, deren Schlachtung in der Zeit vom 15. September 1918 bis zum 28. Februar 1919 in Aussicht genommen ist, dem Kommunalverband (in Stadtkreisen dem Magistrat, in Landkreisen dem Kreisausschuß) bis zum 15. September 1918 anzuzeigen.

Wer nach dem 15. September 1918 Schweine zur Selbstversorgung einstellt, hat hierüber sofort, spätestens aber drei Monate vor der Schlachtung dem Kommunalverband Anzeige zu erstatten.

Die Kommunalverbände sind berechtigt, für die Anzeigen besondere Vordrucke vorzuschreiben.

§ 2.

Zumüberhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden auf Grund des § 17 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. Seite 607) und des § 15 der Bekanntmachung über Fleischversorgung vom 27. März 1916 (Reichs-Gesetzbl. Seite 199) bestraft.

§ 3.

Die vorstehende Anordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Berlin, den 21. August 1918.

Preussischer Staatskommissar für Volksernährung.

J. Vertretung: Peter z.

Die gemäß vorstehender Anordnung zu erstattenden Anzeigen sind bis zum 15. September an die Kreisfleischstelle Köln-Land, Köln-Schlachthof, Veterinärbüro schriftlich einzureichen.

Hierbei ist anzugeben:

1. Name und Wohnort des Besitzers,
 2. Zahl der zur Hauschlachtung gehaltenen Schweine,
 3. seit wann diese in eigener Wirtschaft gehalten werden,
 4. wann die Hauschlachtung voraussichtlich erfolgen soll.
- Die nach dem 15. September 1918 eingestellten Schweine sind sofort der vorgenannten Stelle in gleicher Weise anzuzeigen.

Durch diese Voranmeldung der zur Hauschlachtung aufgestellten Tiere erfährt die in § 10 der Verordnung über die Regelung des Fleischverkehrs vom 19. Oktober 1917 vorgesehene Genehmigungspflicht der Hauschlachtung in keiner Weise eine Abänderung.

Bei Versäumnis der Anmeldepflicht wird die Genehmigung zur Hauschlachtung voraussichtlich nicht erteilt werden.

Köln, den 7. September 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses

der Kreise Köln-Land

Minten,

Königlicher Landrat.

Bekanntmachung.

Zur Berichtigung und Empfangnahme der nach den ausgenommenen Hausstandslisten angefertigten Hausstandslisten, welche in Zukunft zur Erlangung von Lebensmittelkarten aller Art allein maßgebend sind, werden die Haushaltungsvorstände in deren Vertretung solche Personen, welche über den vertretenden Haushalt genaue Auskunft geben können auf Zimmer No. 4 des Rathhauses an den nachbenannten Tagen, jedesmal von 2 bis 1/2 Nachmittags, hierdurch vorgeladen: am Mittwoch, 11. 9. diejenigen mit Anfangsbuchstaben A u. B

am Donnerstag, 12. 9. dto. C, D, E u. F
am Freitag, 13. 9. dto. G, H u. I
am Montag, 16. 9. dto. K u. L
am Dienstag, 17. 9. dto. M, N, O u. P
am Mittwoch, 18. 9. dto. R, S u. Sch
am Donnerstag, 19. 9. dto. St, T, U, V, W und Z.

Brühl-Stadt, 9. September 1918.
Der Bürgermeister Tüd.

Abgeklärte Etagen-Wohnung

von 5-7 Räumen oder Heines Einfamilienhaus von Beamtenfamilie zu mieten gesucht.
Angebote mit Preis unter G. B. 8145 an die Geschäftsstelle erbeten.

Anny Hoffmann-Weber, Pianistin,
Friedrichstrasse 32
Gründliche Ausbildung im Klavierspiel.

Konservatorium der Musik Brühl

Friedrichstrasse 35.
Musikalische Ausbildung für Haus und Beruf.
Gründlicher Unterricht
für Kinder (vom 6. Jahre an) und Erwachsene.
Klavier, Violine, Viola, Cello,
Harmonium — Laute — (Gitarre) — Mandoline usw.
Kammermusik, Orchesterspiel.
Sologesang, Chorgesang, Sprechkunst,
Musik- und Harmonielehre, Geschichte
und Pädagogik der Musik.

Wiederbeginn des Unterrichts:
Donnerstag, den 12. September.
Anmeldungen von Montag, den 9. Sept. ab nachmittags von 3-7 1/2 Uhr im Konservatorium.
Dasselbe nähere Auskunft und Prospekt.
Die seitherigen Schüler wollen sich zunächst nach dem Stundenplan des Sommersemesters zum Wiederbeginn des Unterrichtes einfinden.
Der Direktor: Alfred Giers.

Tages- und Abend-Unterricht

in Stenographie, Maschinenschr.,
Schönschr., Rundschr., Rechnen,
Rechtschr. etc. wird erteilt:

ClemensAuguststr. 55

- Unterrichtsbeginn jederzeit. -

Die Verwaltungs-Steuerberatungs-Gesellschaft

m. b. H.
Fernruf B 597 Köln Mohrenstr. 29

übernimmt

die Beratung und Bearbeitung sämtlicher Verwaltungs- und steuerrechtlichen Angelegenheiten sowie deren Vertretung, und zwar für:

Kommunalrecht, Kommunal-Besteuerung (direkte und indirekte Gemeinde- und Kreissteuern, Gebühren, Beiträge usw.) — Polizeirecht — Armenrecht — Gewerbeamt (Gewerbliche Konzessionen) — Wasserrecht — Wegerecht usw. — Staatssteuerrecht: Einkommensteuer, Erbschaftsteuer, Wertzuwachssteuer, Besitztsteuer, Kriegssteuern.

Einmachtopfe

nur erstklassige salzglasierte Steingutware ab Gebirgslager.
Minderqualitäten solange Vorrat zu billigen Preisen.

Ribbertwerke, Hermülheim b. Köln

Für Trauer:

Jackenkleider, Taillenkleider, Mäntel,
Blusen, Röcke, Hüte, Schuhe, Handschuhe
Kleiderstoffe.

Kaufhaus Meyer, Köln,
Severinstr. 33-35 Ecke Jakobstr.

Kriegsanleiheversicherung! (Nebenverdienst)

Große, bestens bekannte Versicherungs-Gesellschaft sucht geeignete Herren, auch Damen, als Mitarbeiter für die leicht zu bearbeitende **Kriegsanleihe-Versicherung** gegen gute Provisionen. Die überaus einfache **Kriegsanleihe-Versicherung** soll weiteren Volkskreisen die Zeichnung auf **Kriegsanleihe** erleichtern und bietet Gelegenheit zu einem Massengeschäft. Unterstützung durch Büro und Inspektoren vorhanden, ebenso Gelegenheit zur Mitarbeit für andere zeitgemäße Versicherungsarten, wie Flieger-, Einbruchdiebstahl-, Versicherung usw. gegeben.
Schriftl. Bewerbungen erbeten an:
Direktor Jachot, Köln, Hansa-Ring 137.

Geschwister
BLUME
Kölnstr. 19.

Mutzen Pfeifen Spitzen

in preiswerter, gefälliger und
!! !! reicher Auslage !! !!

Soeben ist in unserm Verlage erschienen
die lehrreiche Abhandlung

Das Königl. Schloß in Brühl

von
Msgr. Richard Bertram,
Ehrendechant.

Preis Mk. 1,00

Der Reinertrag wird
zum Besten des Marien-
Hospitals verwendet.

Zu beziehen in der Geschäftsstelle,
sowie durch die Boten der „Brühler
Zeitung“, ferner in den Buchhand-
lungen Breitbach, Markt 9 und
Isabella Martini Cölustrasse 28.

Brühler Zeitung
Buchdruckerei Pet. Bechor

Dampfwaschanstalt

Gegr. Wilh. Heyden Fernsp.
1840 A 3094
Cöln-Ehrenfeld, Venloerstr. 193.

Haushaltungswäsche, Gardinen, Herrenstärkwäsche

schränkfertig in tadelloser Ausführung.
Spezialabteilung für Gewichtswäsche.
Weisse Wäsche, bunte Wäsche.
Bstellungen erbeten an obige Adresse
oder an Geschw. Eul Brühl Uhlstr. 69.
Telefon Nr. 27.

Neu! „Kunststopferei“ Neu!

Sämtliche Herren- und Damen-Garderoben werden kunstvoll gestopft od. eingewebt. Eigene Arbeit Bill. Preise
M. Aretz, Brühl Markt 15.

Flück-, Flick-, Stopf- und Handarbeits-Schule von

Frau Elli Esser Nachfolgerin,
Brühl, Bibliarstrasse 28.

Unterrichtszeit: 2-6 Uhr, außer Samstags.
Das Flücken und Stopfen getragener Wäsche und Kleider wird der Zeit entsprechend am meisten berücksichtigt.
Anfertigung von Hauschuhen und Pantoffeln.

Besseres Wohnhaus

passend für mehrere Familien zu je 3 Zimmern von diesem Wert zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preis unt. G. B. 8161 an die Geschäftsstelle erbeten.

Waffro gebautes

Haus

9 Räume mit 8-9 Morgen Wiesen und Rand, schöne sonnige Lage, in Bingsdorf gelegen, zu verkaufen.
Preis 36 000 Mk.
Besch.: S Aloubert, Köln-Bräunsfeld, Nachen 1415

Einfamilienhaus

mit 8-12 Räumen nebst Garten mit geringer Angahung zu kaufen eventl. auch mit Voranfrucht zu mieten gesucht. Angebot m. Preisangebe unter A. B. 8166 an die Geschäftsstelle

Wohnung

2 Z. mit Küche od. 3 Zim. v. Kriegerfrau gef. Nr. g. u. R. 8160 an die Gesch.

Wohnung

Küche u. 2-3 Zimmer zum 1. Oktober gesucht.
Wo sagt die Geschäftsstelle.

1-2 möbl. Zimmer

in ruh. Hause für bald v. auswärt. Beamten gesucht. Angeb. mit Preis unter M. R. 8144 an die Gesch.

3-Zimmer-Wohnung

zum 1. Okt. zu mieten gef. Bingsdorferstr. 45.

Wohnung

3-4 Räume mit Stall und Garten in Brühl oder Umgebung zu mieten gesucht. Gef. Offert. u. R. 8158 an die Geschäftsstelle.

Einfamilien-Haus

möglichst mit etwas Garten v. Beamtenfamilie zu mieten oder zu kaufen gesucht. Angebote unter R 8137 an die Gesch.

Wohnung

von 3 Zimmern u. Manf. an ruhige Leute in besserem Hause v. verm. Schriftl. Ang. u. R. 8163 an die Gesch.

2 leere Zimmer mögl.

in ruhiger Off. mit Preis u. R. 8165 an die Gesch.

2 gut möbl. Zimmer

mit Beleuchtung an Herrn zu vermieten. Angebote u. R. 8164 an die Geschäftsstelle erbeten.

Mittagstisch

zu mäßigen Preisen.
Wo sagt die Geschäftsstelle

Speisezimmer

Fischen, reich geknigt, bestehend aus: Buffet, Nähstisch, Tisch, Sofa m. Panel, 3 Stühle und Baurerisch, Kronleuchter sof. zu verlauf. Preis 2200 Mk.
Näheres in d. Geschäftsst.

2 Betten

mit Strohläden u. 1 Tisch zu verkaufen.
G. Uhlenberg 81 a.

Transmissions

3,95 Mr. lang nebst 2 eif. Nimmstücken und eine Holzschleife, 1 Stufenschleife und 4 Lagerböcke zu verkaufen.
Wo sagt die Geschäftsstelle

Welle

mit Strohläden u. 1 Tisch zu verkaufen.
G. Uhlenberg 81 a.

2 Betten

mit Strohläden u. 1 Tisch zu verkaufen.
G. Uhlenberg 81 a.

Kaufm. Privatschule von Rohloff

Cöln, Agrippastrasse 13.
Beginn neuer Tageskurse, Dauer 1/2 Jahr, am 1. jeden Monats.
Gründliche, zielbewusste Ausbildung in:
Handelskunde, kaufm. Briefwechsel, einfacher u. doppelter Buchführung, kaufm. Rechnen, Schnellschön schreiben, Kurzschrift, Maschinenschreiben und Deutsch

Ein Jahreskursus für junge Mädchen mit höherer Schulbildung beginnt am 1. April u. am 1. Okt. u. umfasst außer obigen Lehrfächern noch, Volkswirtschaftslehre, Rechtslehre, Geographie u. Sprachen — Prospekte stehen kostenlos zur Verfügung — Rechtzeitige Anmeld. erbeten
DIE SCHULLEITUNG.

Für die Rumpfstation des städt. Wasserwerks wird ein zuverlässiger

Reffelheizer

und Arbeiter für dauernde Beschäftigung gesucht.
Städt. Wasserwerk, Brühl.

Erf. Kaufmann

mit allen vork. Arbeiten vertraut, sucht Beschäftigung während den Abendst. Off. u. D. M. 8162 an die Gesch.

Kräftige erfahrene Gartenarbeiterinnen

werden noch gesucht.
A. Meckel, Rheinstr. 27.

Mädchen

für 15. September gesucht. Keine Wäsche.
Frau Gutschlag, Adl. Comeststr. 39.

Stundenmädchen

gesucht. Markt 23.

Ordentl. Mädchen

für halbe od. ganze Tage gesucht Franz Brühl Uhlstr. 44

Mädchen

sucht Beschäftigung für leichte Arbeit im Hause.
Wo sagt die Geschäftsstelle

3000 Mark

auf 1. Hypothek zu verleih. Näheres Rentensch. 3.

Kaninchenstall

mit 3 Hütten u. etw. Stroh zu verkaufen Bismarckstr. 5.

Glode

mit acht Käten zu verkaufen. Uhlstr. 129.

Blumentöpfe

taucht jedes Quantum A. Meckel, Rheinstr. 27.

Inf.-Uniform

für große schl. Figur, Farrent, zu kaufen gesucht. Offerten unter G. R. 8167 an die Geschäftsstelle.

Futterrüben,

Wermöhren und Rübenlaub wird angekauft Comeststr. 39

Schlachtgeflügel

abst. ab Brühl, Bingsdorferstr. 22

Gebrachte Dachziegel

zu kaufen gesucht. Preisangebe per Emsf. erbeten an Heinrich Breier, Bingsdorf

Astrachan-Mantel

für Mädchen von 12-16 Jahren zu verkaufen. Wo sagt die Geschäftsstelle.

Transmissions

3,95 Mr. lang nebst 2 eif. Nimmstücken und eine Holzschleife, 1 Stufenschleife und 4 Lagerböcke zu verkaufen.
Wo sagt die Geschäftsstelle

Welle

mit Strohläden u. 1 Tisch zu verkaufen.
G. Uhlenberg 81 a.

2 Betten

mit Strohläden u. 1 Tisch zu verkaufen.
G. Uhlenberg 81 a.

2 eiserne Treppengitter

oben mit Holzleiste, a 2,80 mtr. lang, 12 lfd. mtr.

Brüstungs- od. Absperrungsgitter

80 cm. hoch, billig zu verkaufen. Näheres: S. Schmidt, Kölnstr. 49.

— Pelz-Reparaturen — Umarbeitung, Neuanfertigung gut u. billig: Bed, Köln, Trugenberg 27, II. Etg. Auskunft erteilt Fr. Wih. Krautwig, Brühl, Hospitalstr. 35. Alle Sorten selbst angefertigte Haarnetze von garantiert echtem Haar billig zu haben. Kölnstrasse 53, II. Etg.

Schlachtpferde werden zu Höchstpreisen angekauft. Bei Notschaltungen sofort zur Stelle. Nik. Lammertz, Kierberg-Heide. Telefon Post Heide. Schöne angewachsene Fasel-schweine preiswert abzugeben. Joh. Dide, Schweinehandlung Bingsdorf.

Hund zu verkaufen. Th. Henn, Brühl, Rheinstraße 59

4-5 Fuhrer Dünger gesucht. Angeb. m. Preisangebe erbet. an Schönerstr. 28.

Maschinenöl reines rum Mineralöl, in Kannen bis zu 50 kg. ohne Freigabe des Einpreises. M. 2. Karbolinum dunkle Ware, kein Ersatz, pro kg. M. 1 — Cylinderöl Maschinen u. Wagenfett, Leinöl, Erdöl, Gasöl, Rhein Del- und Bad-Fabrik, Krefeld-Badum, Bahnstation Herdingen a Rh.

Neuheiten in sämtlichen Postkarten empfiehlt am billigsten und besten in der Postkarten- und Schreibwaren-Grosshandlung Fritz Humbach, Köln a. Rhein, St. Agatha 7 — Fernsprecher Cöln B 1790

Durchlöcherter Gefährte aus Emaille, Eisen oder Blech, kann jede Hausfrau selbst reparieren mit meinem feuer- und wasserfesten Emaille. Versandt mit Gebrauchsanweisung u. Garantieschein per Nachnahme 1,85 Mk. franco. G. Maille, Ritt-Verlag, Drogerie Hans Dendthal, Köln-Deilbrück, Hauptstrasse 132. Niederverkauf gesucht.